

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian
Lohenstein, Daniel Casper
Gryphius, Christian**

Breßlau, 1679

Anderer Auftritt. Mirtillo. Ergasto

[urn:nbn:de:bsz:31-131498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131498)

Anderer Auftritt.

Und hat dir ja ein Mensch gegeben Geist und Leben/
So muß ja Tiphons und auch Alesto Gift/
So hier auf dieser Erden
Gar manches Ubel stift/
Und nicht der Venus Lust/dich heissen Menschlich werden.

Anderer Auftritt.

MIRTILLO. ERGASTO.

Ach! Amarillis, ach! die Bitterkeit und Lieben
Mit steifen häfften kan verbinden;
Es hat zwar deines Leibes Schein
Den weissen Lilien den alten Ruhm vertrieben;
Doch muß ich mich auch dis zu sagen unterwinden/
Die Natter/so sich hier läst in Gepüfche finden/
Wird nicht so wild und taub als Amarillis seyn/
Und kan mein Wort dich nicht erweichen/
So wil ich Schweigende verbleichen.
Es wird doch Berg und Thal nicht meinen Tod verschweigen;
Ich weiß der grünen Wälder Pracht/
Deh'n ich dein Lob fast stündlich kund gemacht/
Wird dein verhärtet's Herze zeigen.
Der Wind wird mich besenszen müssen/
Und mancher Brunn wird Thränen lassen fließen;
Aus meinen Augen wird mein Leiden seyn zu lesen/
Und solt auch alles dis mich weigern zu beklagen/
So wird der Tod doch selbst von meiner Marter sagen
Und melden / wer ich bin gewesen.
Erg. Die Liebe wil uns stets mit Jammer überschütten/
Iemehr man sie verbürgt/iemehr sie pflegt zu wütten.
Den Zaum so in der Brunst des Bulers Zunge trägt/
Hat nur der Liebe Macht iemehr und mehr bewegt;
Sie setzt uns härter zu/wenn Fessel sie umgeben/
Als wenn sie mit der Zeit in Freyheit weiß zu leben.

Nach mußt du nun mir deine Flammen zeigen/
 Warum bemühest du dich die Ursach ihrer Pein
 Mir zu verschweigen?
 Du wirst noch indenk seyn/
 Wie oft ich dir gesagt:

Mirtillo der vergeht in einer stummen Glut.
Mirt. Mich hab ich wegen dieser verborgen stets geplagt/
 Die mir ist unrecht thut/
 Ich hielt auch noch verschlossen meinen Mund/
 Wenn nicht die Noth die Bande mir ubrochen.

Ein Wort das that nur etwas kund/
 So mich durch das Gehör ins Herze hat gestochen/
 Daß Amarillis bald solt ändern ihren Stand.
 Ich durfte nichts mehr fragen/
 Theils mich nicht in Verdacht zu setzen.
 Theils nicht/ was mich erschreckt/ zu hören.

Mir ist nicht unbekand/
 Die Liebe wird mich auch in dem Fall nicht bethören/
 Daß ich vor die nicht würdig bin zu schätzen/
 Die man selbst des Himmels Auszug schaut auf Brust und Stirne

Das Urtheil weiß ich schon so mein Geburts Stern spricht/
 Daß ich soll seyn zur Glut geböhren/
 Doch nicht zu dem Genieß der Liebe zugericht.
 Weil das Verhängnis denn mich armen hat erköhren
 Den Tod zu lieben;
 So wil ich auch zu sterben nicht verschieben/
 Derselben Anlaß hier zu geben/
 Die mich in diese Noth gebracht/
 Daß/wenn der letzte Geist wird aus dem Munde rückt/
 Mich durch ihrer Augen Blitz doch zuvor noch anzublicken/
 Ich wünsche dieses Wort: Mirtillo sol nicht leben;
 Solt Amarillis doch vor meinem bleichen scheiden/
 Und ch sie Hochzeit macht/
 Mich doch nur hören leiden.
 Egasto sey bedacht/
 Dasern

Das erne meine Noth dich zur Erbarmnis bringet /
Mir doch darzu Gelegenheit zu machen.

Erg. Das ist ein Wunsch/den zwar die Lieb' erzwinget/

Doch der in Todes Machen

Uns wenig hilfft/ und ist nicht außser der Gefahr.

Nehme dis ihr Vater wahr /

Und kriegt ihr Schwäher nur ein Wort davon zu wissen/

Daß Sie auf den Begeh'r gehöret deine Klagen:

So würde sie erbarmlich büßen.

Wer weiß ob nicht ihr Geist/der dich hat meiden müssen /

Mit dir ißt leidt gleiche Plagen ?

Denn viel eher als ein Mann ist ein Weib zwar anzustecken :

Doch wird Sie die Liebes-Brunst besser auch/ als Er/ verdecken ;

Liebt sie dich gleich so muß sie dich doch meiden/

Denn wer nicht helfen kan der höret ohne Frucht /

Wer gegenwärtig fränck/ denck't billig auf die Flucht.

„ Die größte Weisheit ist/ dasselbe bald zu lassen

„ Was uns unmöglich scheint ins künft'ig zu umfassen.

Mirt. Ich wolte/ wüßt ich dis/ auch mit Vergnügung leiden/

Und lebte vieler Sorgen frey.

Nch sage mir doch bald wer dieser Schäfer sey/

Auf den der Himmel so mit Freundschaft ißt entbrant ?

Erg. Ist Silvio dir unbekant/

Des Priesters der Dianen Sohn ?

Der führt/ von wegen seiner Gaben/

Izt diesen Schatz davon.

Mirt. O Schäfer/ wie hat doch der Himmel dich erhaben/

Den bey so früher Zeit das Glücke reiffen soll !

Doch dieses sag ich nicht aus Reid/

Mich drückt mein eigen Leid !

Erg. Dein Reid/ der wäre hier gewiß auch Irthums voll/

Beklagen soll man ihn und keines weg's meiden.

Mirt. Beklagen/ wo kein Leiden ?

Erg. Der leidet/ der nicht fühl't der Liebe süsse Kerze.

Mirt. Nicht lieben ? Wie ist dis bey Leben/ Aug und Herze ?

Doch zu sagen: Warum nichts ihr Gesicht ißt mehr anzündet ;

So

So wisse / daß sich ihrer Flammen Macht
Hier ungetheilt in meinem Herzen findet /
Und was soll die Perle diesem / der der Perle Glanz veracht?

Erg. Durch solche Heurath soll uns wieder seyn gebracht/
Was bis anher Arcadien verlohren.

Hastu denn nicht gehöret /
Wie Cynthia hier wird verehret /
Und Ihr jährlich eine Jungfrau zu dem Opfer wird erkohren?

Mirt. Ich bin ein Fremder hier; Dis sind nur neue Sachen;
Mir ist der Wald an statt der Welt /
Weil es dem Himmel so gefällt.

Doch was hat die Götter doch so erzürnet können machen?

Erg. Ich bin bereit dir dieses zu erzehlen /
Was auch die harten Eichen

Bermöchte zu erweichen /
Solt ihnen ja der Menschen Thränen fehlen.

Als auch das Priesterthum der Jugend war vertrauet /
Die man noch glatt von Haut und frisch von Jahren schauet;
So ward ein Priester hier durch Liebes Blut entbrannt /
Von Abel und Bernunfft / sonst weit und breit bekant.

Amintas der began Lucrinen zu behagen;

So hieß das junge Paar / Lucrina konte sagen /

Daß sie das ganze Land vor seinen Zierrath hielt /

Doch / war ihr leichter Geist mit Falschheit angefüllt.

Sie zeigte lange Zeit Aminten treue Flammen /

Und setzte wol vielleicht Betrug und Glück zusammen:

Denn / als sie unversehr ein junger Hirt erblickt /

So ward sie unvermerkt in fremdes Garn gerückt.

Sie fühlte neue Brunnst ihr in das Herz kommen /

Oh ihr Amintas wird vom Eifer eingenommen;

Amintas, der forthin nicht besser wird geacht /

Als Kerzen bey der Sonn / und Spiegel bey der Nacht.

Es ward nunmehr ihr Geist auf seinen Schimpf beflissen /

Sie wolt auch nicht ein Wort von seiner Liebe wissen:

Du / als erfahrener / wirst kennen diese Pein.

Nirt. O Pein / der keine Pein recht gleiche weiß zu seyn.

Erg.

Erg Weil Herz und Hoffnung ihm versärbt in fremden Händen/
 So wil Aminias sich zu seiner Göttin wenden/
 Er spricht sie halb entzückt mit diesen Worten an:
 O Cynthia, so mich dein Auge kennen kan/
 Der ich aus treuer Pflicht und ungeschälchten Sinnen
 Die Feuer angesteckt/ und dich verfühnen können/
 So neige dich zu mir/ und schau auf eine Blut/
 Der igt ein schönes Weib Gewalt und Unrecht thut.
 Die Göttin läßt das Wort des Priesters sich bewegen/
 Sie wil den heißen Grimm zu ihrer Wehmuth legen;
 Und schießt den Todes-Pfeil in unsers Landes Brust/
 Ach was vor Leichen hat doch dieser Pfeil gekost!
 Es ward hier Jung und Alt erbärmlich weggerissen;
 Oft starb ein kluger Arzt bey seines Kranken Füssen/
 Es ward ein edler Franck/ es war die kluge Flucht/
 Und was sonst helfen wil/ umsonst hervor gesucht/
 Das beste Mittel blieb/ den Himmel zu erbitten/
 Zu heymen dieses Schwert/ das unser Land besüßtet.
 Man wante sich darauf zu des Drakels Mund:
 Durch solches ward uns bald mit höchstem Schrecken kund/
 Daß den entbranten Haß der Cynthia zu stillen/
 Lucrina sonder Frist/ um ihrer Untreu willen/
 Durch des Aminias Hand geopffert müste seyn;
 Wo nicht jemand vor sie erlütte diese Pein/
 Und würde hingericht. Lucrina schwimmt in Zähren/
 Die neue Liebe kan den Ausspruch nicht verwehren:
 Sie wird in größter Angst/ wiewol mit höchster Wracht/
 Gleich als ein Opyffer-Thier zu dem Altar gebracht.
 Hier beugt sie Knie und Hals zu des Aminias Füssen/
 Der ihr so lange Zeit vergebens folgen müssen/
 Und wartet auf den Streich/ der sie verderben soll.
 Aminias, wie es schien/ von Grimm und Rache voll/
 Greiffet jetzt das Messer an/ doch auch nicht ohne Schmerzen/
 Und führt Lucrinen noch die alte Schuld zu Herken/
 Er sprach: Was du geliebt/ betracht aus deiner Noth;
 Und was du hast veracht/ lern igt durch meinen Todt.

Er ließ darauf den Stahl ihm selbst ins Herze gleiten ;
 Ihn muß Lucrenien Arm den ersten Sarg bereiten.
 Er fällt ihr ganz verbläst auf die gebognen Knie /
 Als Priester / doch zugleich auch als das Dpffer-Bieh.
 Die Jungfrau ist bestürzt von diesen Wunderdingen /
 Ob Wehmut oder Stahl sie soll zum Tode bringen /
 Ist ihr noch unbekand. Sie spricht / so gut sie kan /
 Und als ihrämöglich ist / noch den Amintas an :
 Zu langsam lern ich izt / wie sehr du mich geliebet /
 Indem dein jäher Tod mir Tod und Leben giebet /
 War dis so grosse Schuld / das ich mich dir entbrach /
 So fährt izund mein Geist dem deinen ewig nach.
 Sie riß darauf den Stahl aus des Amintas Schaden /
 Und stieß ihn selbst in sich / von Blute noch beladen ;
 Man schaute / wie sie bald auf dessen Leichnam sauc /
 Dem auch noch dieser Stoß vjelleicht ins Herze drang.
 So hörestu wie diese zwey gestorben /
 Und durch die Lieb und Untreu seyn verderben.
Mirt. D! Schäfer reich an Wein / doch reicher am Geldte /
 Weil dir ein so berühmtes Feld
 Die Treu recht kund zu thun / izund wird fürgestellt /
 Dein Tod belebt izund der Wehmuth reine Blicke.
 War nun des Volckes Wunsck durch diesen Fall erfüllt ?
 Ward ihre Noth gedämpfft und Cynthia gestülte ?
Erg. Ihr Zorn ließ etwas nach / doch wolt er nicht vergehen
 Man schaut ein Jahr darauf die alte Noth entstehen
 Man ließ bald nach Gebrauch auf das Drakel zu :
 Es gab uns schlechten Trost / es bracht uns schlechte Ruh.
 Die Noth wuchs mit der Zeit. Wir mußten hier erfahren /
 Daß eine zarte Nympf in ihren besten Jahren /
 Die über funfzehn zwar / doch über zwanzig nicht /
 Der grossen Cynthia bald würde hingericht :
 Und daß man alle Jahr dis Dpffer solt erfrischen /
 Durch dieses reine Blut viel Schulden abzuwischen :
 Was mehr ? Es hört allhier das weibliche Geschlecht
 Ein allzustrenges Wort / und allzuscharfes Recht ;

Ein Recht/ so leichtlich bricht/ wienvol mit Blut geschrieben/
Daf diese starben soll/ die nicht ist treu verblieben.

Es meint der Vater nun/ das derer reine Eh
Alleine tilgen soll des Landes Noth und Weh.

Weil das Drakel auch hat frey heraus gesagt:

Als man es noch einmal in Demuth hat gefragt:

„Es weichet eher nicht des Landes schwere Last/

„Bis das zwey Himlische der Liebe Band verfast/

„Bis eines Schäfers Treu wird gut zu machen wissen/

„Was sich ein falsches Weib zu stören hat beflissen.

Nun ist kein ander Paar/ mir fällt nichts anders ein/

Es muß ja Silvio und Amarillis seyn/

Die von der Götter Art zu erste hergestossen.

Er ist vom Hercules, und sie vom Pan entzossen.

Und was uns bis anher verzweifelt hat gemacht/

So hat der Götter Stamm nicht Kinder aufgebracht

Von beyderley Geschlecht; ist/ da nun solche kommen/

So hat Montano auch die Zuversicht genommen/

Doch auch nicht ohne Grund; und schaut man gleich noch nicht

Das Ende dieser Pein/ so tausend hingericht;

So ist doch dis der Grund/ das Ende sieht bey Gott/

Und dieser Heyrath Frucht vertilget unser Noth.

Mirt. Mirtillo, bistu denn ein Zweck von allen Nöthen?

Soll denn aller Feinde Hauffen

Gegen mir zu Sturme lauffen?

Wil auch bey Liebes-Pein mich das Verhängnis treten?

Erg. Mirtillo glaub es nur/ der Liebe Wunder-Macht

Wird durch die Thränen wohl genehrt und angefüllet:

Doch durch die Thränen nicht gefüllet.

Ich bin dahin bedacht/

Daf diese Nympfe dich doch endlich noch soll hören.

Nur stelle deinen Geist zu Ruh/

Der heißen Seufzer Trieb erkühlet nicht den Schmerzen.

Es ist ein Sturm/ der unsern Brand wil mehren/

Und richtet nur die Zwirbel Winde zu/

Die auf der Verliebten Herzen

Mit viel tausend Jammer bringen /
So Wolcken vieler Noth und Thränen-Regen bringen.

Dritter Auftritt.

CORISCA.

WEr hat jemals geschaut/ wer hat jemals gehöret /
Daß einen der verliebte Brand
So wunderbar/ wie mich/ bechöret?
In meinem Herzen hengt ein Band /
So lieb und Haß so kräftig hat verbunden /
Daß eines mit dem andern
Kommt und vergeht /
Stirbt und entsiehet /
Sich zeigt/ und wieder weg wil wandern.
Betracht ich/ was mein Geist bey dem Mirtillo funden;
Erweg ich seine Blicke /
Sein höfliches Geschicke /
Und was sich von seinem Scheitel/ bis zu seiner Ferse zeigt /
Sein Reden und sein Lachen /
Und was ihn mehr zum Wunder weiß zu machen;
So fühl ich/ wie der Brand mir in die Seele steigt;
Ich spüre nichts als Blut /
All andre Regung weicht / von Liebe quillt das Blut.
Wird denn hergegen auch erwogen /
Wie sein verhärter Geist auf fremde Felder lenckt /
Und ferner nicht auf meine Schönheit denckt /
Die tausend Herzen oft als ein Magnet gezogen;
So wird er mir zu Gift/ und bitter wie die Gallen /
Es kan kein Haar mir mehr an ihm gefallen.
Bisweilen denck ich zwar bey mir /
Kömt ich des süßen Mirtillo genießen /
Solt ich Besizerinn/ doch aber ganz allein /